

André F. Nebe

# Der Fluch des schwarzen Korsaren



Illustrationen Sabrina Pohle



André F. Nebe

# Der Fluch des schwarzen Korsaren

## Band 2

Illustrationen: Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Quizfragen zum Buch  
beantworten und Punkte  
sammeln auf Antolin.de.



Besuchen Sie uns im Internet unter  
**[www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de)**  
oder auf Facebook unter  
**[www.facebook.com/biberundbutzemann](https://www.facebook.com/biberundbutzemann)**

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann  
Geschwister-Scholl-Str. 7  
15566 Schöneiche

I. Auflage, März 2019

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlages urheberrechtlich untersagt.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: André F. Nebe  
Illustrationen: Sabrina Pohle  
Cover, Layout und Satz: Mike Hopf  
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Kati Bieber, Martina Bieber, Juliane Jacobsen  
Lektoratsassistentz: Lena Diewald  
Korrektorat: Peggy Büttner  
Druck- und Bindearbeiten: TZG Zapolex Sp. z o.o. Polen  
ISBN: 978-3-95916-051-3

# Inhalt

1	Der Dieb in der Nacht	4
2	Der Säbel	16
3	Botschaft vom Korsaren	23
4	In feindlichen Gewässern	33
5	Korsar mit Problemen	39
6	Küstenwölfe gegen Korsaren	45
7	Das geheimnisvolle Mondschiif	53
8	Gefangen	63
9	Die Augen Störtebekers	73
10	In der Falle	80
11	Finn und die Seeschlange	91
12	Küstenwölfe unter Verdacht	104
13	Neue Verbündete	113

---

# Der Dieb in der Nacht

Lukas fand beim besten Willen nichts ungewöhnlich. „Was soll denn mit denen nicht stimmen?“, fragte er Anna, die neben ihm und ihrer Schwester Lisa auf dem Steg der Segelschule stand.

Draußen auf dem Achterwasser war eine Reihe von Kindern dabei, das Rettungsmanöver „Mann über Bord“ zu üben. Die Mastleinen der Boote am Steg klackerten im Wind und das Schilf rauschte bei jeder Brise. Der Himmel war blau und die Julisonne schien warm herab.

Eine Woche nach dem Fund des Schatzes war wieder Normalität eingekehrt. Lukas, Anna, Lisa und Finn hatten drei Ganoven überführen können, die versucht hatten, einem geheimnisvollen Mann Kisten mit Gold auf einem alten Zweimaster zu übergeben. Er sah aus wie ein Pirat aus einem Film, deshalb nannten die Freunde ihn den schwarzen Korsaren.

Nun lagerte der Schatz erst einmal bei der Polizei. Die vier hatten viele Interviews geben müssen. Reporter von der Zeitung und vom Fernsehen waren ständig zu den Hansens in die Segelschule gekommen, wo sie Anna und Lisa befragten, oder zur Pension Witt, in der Lukas mit seinen Eltern untergebracht war.

Lukas kam als Einziger der vier nicht von der Insel Usedom, was er immer mehr bedauerte. Das Meer, der Schatz, der unheimliche schwarze Korsar, von dem immer noch keiner wusste, wer er war und was er im Schilde führte – das war alles viel spannender als seine Heimatstadt mit dem lauten Verkehr und den überfüllten U-Bahnen. Aber seine Ferien hier würden nur noch eine Woche dauern.

Peter Hansen, Annas und Lisas Vater, gab Anweisungen über ein Megaphon und alle Segelschüler bemühten sich redlich. Trotzdem gelang es nur wenigen,



ihr Segelboot neben der roten Boje zum Stehen zu bringen und diese aus dem Wasser zu fischen wie einen über Bord gegangenen Menschen.

Annas dunkle Haare flatterten im Wind und strichen Lukas durch das Gesicht, sodass er niesen musste.

„Schau dir das an. Die beiden tun so komisch“, sagte Anna.

„Wie komisch?“, hakte Lukas nach.

„Anna meint, die tun nur so, als ob sie noch nicht segeln können“, erklärte Lisa.

Lukas kniff die Augen zusammen und beobachtete die beiden Kinder, die Anna misstrauisch im Visier hatte. Sie waren vor ein paar Tagen zum ersten Mal zum Unterricht in der Segelschule erschienen und für ihn sah das auch genauso aus: Auch beim dritten Versuch schafften sie es nicht, neben der Boje anzuhalten, oder „aufzuschießen“, wie das in der Seglersprache hieß.

Plötzlich hörte er ein lautes Quietschen hinter sich. „Mist, aus dem Weg!“, rief eine Stimme, die Lukas wohlbekannt war. Finn, der vierte ihrer Bande, die sich „Die Küstenwölfe“ nannte, fuhr mit einem glänzenden Mountainbike rasend schnell auf den Steg zu, sodass seine strohblonden Haare im Wind flatterten wie Blätter im Sturm.

„Na super, da kommt wohl jemand mit seinem neuen Fahrrad nicht klar“, stöhnte Anna.

„Ich hab die Bremsen nicht richtig eingestellt!“, schrie Finn panisch und raste auf die drei zu.

„Verdammt!“, rief Lukas, der sich umsah, aber nirgendwohin ausweichen konnte. Sein Blick traf den von Anna, die ebenfalls wusste, was das bedeutete.

„Finn, du Blödmann, das ...“, Weiter kam sie nicht, denn es blieb ihr und den anderen nichts Anderes übrig, als sich mit einem Hechtsprung ins Wasser zu retten. Mit dreifachem „Platsch“ landeten alle im Achterwasser. Ein vierter Aufklatscher machte deutlich, dass auch Finn samt Rad diesen Rettungsweg gewählt hatte. Prustend tauchte er neben Anna auf, die ihn gleich wieder unter Wasser stukete.

„... wirst du mir büßen!“, vollendete Anna ihren Satz. „Was ist so schwer daran, Bremsen zu prüfen, bevor man losfährt?“

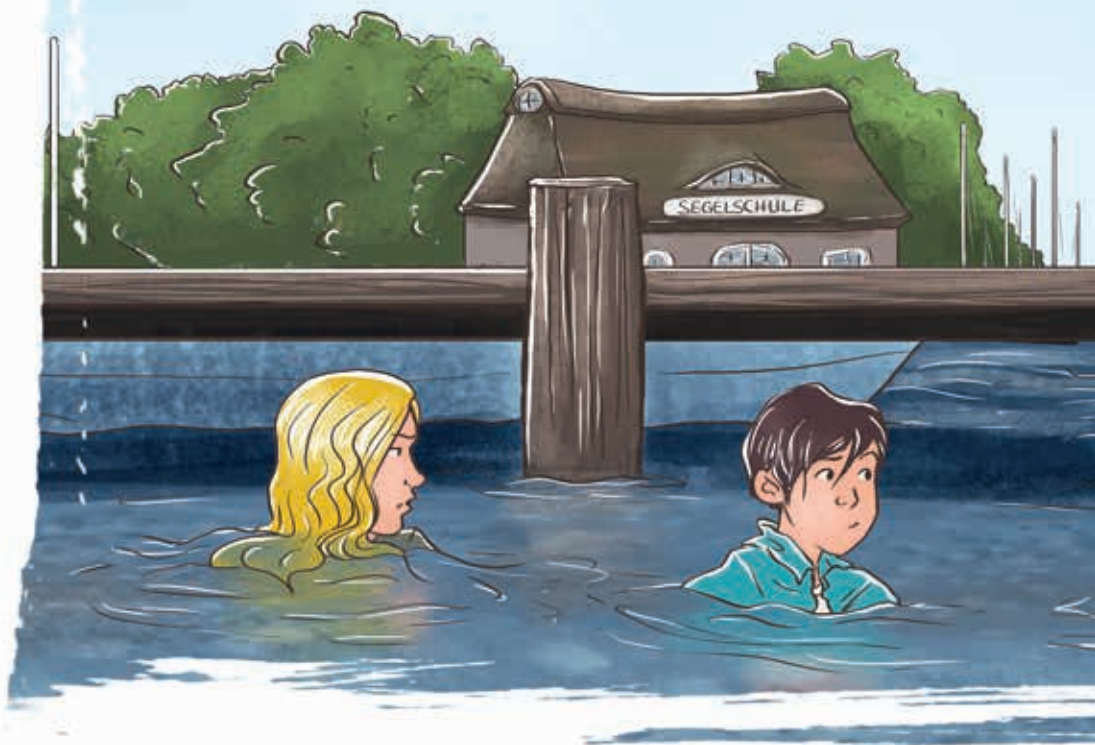
Finn japste nach Luft. „Ich schwöre, das hab ich gemacht“, verteidigte er sich.

„Offensichtlich ja nicht“, beschwerte sich auch Lisa, die mit einem Schilfrohr auf dem Kopf aufgetaucht war.

„Du hast da was am Kopf“, lachte Anna, zeigte dabei allerdings auf Lukas. Der spürte ein Kribbeln, griff in seine Haare und hielt einen kleinen quakenden Frosch in der Hand. In diesem Moment kam mit perfektem Manöver neben ihnen plötzlich ein Segelboot zum Stehen.

„Das sind also die coolen Küstenwölfe. Ihr geht wohl gerne mit Sachen baden, was?“, witzelte das Mädchen am Ruder, das mit ihren schwarzen Korkenzieherlocken ziemlich wild aussah. Der Junge, der gerade wieder das Vorsegel anzog, musste ihr Bruder sein, denn er hatte die gleichen dunklen Locken, auch wenn sie nicht so lang waren. Noch ehe Lukas antworten konnte, glitt das Boot schon wieder auf das Achterwasser hinaus, als wäre nichts gewesen.

Lukas musste zugeben, dass Anna recht gehabt hatte. Die beiden Neuen konnten ihr Boot angeblich nicht neben einer Boje zum Halten bringen, aber



wenn sie einen bissigen Kommentar loswerden wollten, konnten sie ihre Jolle plötzlich perfekt manövrieren, als ob sie das jeden Tag machten.

Lukas mochte das Bootshaus. Es hatte einen ganz eigenen Geruch. Hier lagerten unzählige Taue, Fender, Bojen und natürlich die Segel der Boote, die nach dem Unterricht zusammengerollt und in eines der Holzregale gelegt wurden. Sie hatten sich gerade trockene Sachen angezogen und Finn war dabei sein triefendes Fahrrad trockenzureiben, das sie mit einem Seil aus dem Achterwasser gezogen hatten, als die Tür aufging und Polizist Hein Feddersen in seiner dunkelblauen Uniform mit Peter Hansen hereinkam. In der Hand hielt er einen alten Jutesack, der offensichtlich nicht ganz leicht war. Lukas konnte sich nicht helfen: Er bekam immer ein schlechtes Gewissen in der Gegenwart von Polizisten.

„Moin, Kinder, ich hab euch was mitgebracht“, sagte Hein vergnügt und zog eine alte hölzerne Schatulle aus dem Sack, die etwa so groß war wie ein Schuhkarton. „Bürgermeister und Kreisverwaltung haben beschlossen, dass ihr einen Teil des Schatzes leihweise hier ausstellen dürft, bis alles geklärt ist.“ Lukas öffnete die Schatulle, die Hein den Kindern hinhielt.



„Das dauert alles ewig. Jetzt ist gerade Ferienzeit, in Rostock ist kaum einer zu erreichen und bis hier mal ein archäologischer Experte herkommt und den Schatz untersucht, wird es noch eine Weile dauern. Ist doch schade, wenn den keiner sieht“, fuhr Hein fort.

„Das ist eine Super-Werbung für uns“, freute sich Peter Hansen. „Wir könnten das Kistchen im Unterrichtsraum in eine Vitrine stellen.“

Lukas betrachtete den Inhalt. Goldmünzen waren nicht in der Schatulle. Finn runzelte die Stirn.

„Ich weiß, was ihr denkt“, sagte Hein. „Das ist nicht das Gold aus der großen Kiste, das würde wohl nur Langfinger anziehen. Das ist bei uns im Tresor sicherer, bis wir endlich eine Möglichkeit gefunden haben, den ganzen Fund sicher nach Rostock zu bringen. In den kleineren Kisten waren diese Ringe und Metallgegenstände. Hilde hat im Frühstücksraum der Pension schon einen Platz für ein weiteres Stück gefunden und die Korbflechtereie bekommt auch noch eins“, sagte er zu Finn, dessen Eltern Strandkörbe herstellten.

„Was ist mit Knut?“, fragte Lisa. Der alte Knut hatte im Ort einen Trödeladen, in dem man von Galionsfiguren bis zu alten Helmtaucheranzügen und Seekarten alles kaufen konnte, was irgendwie mit dem Meer zu tun hatte. Es musste nur alt sein. Knut hatte ihnen geholfen, geheimnisvolle Morsecodes zu entschlüsseln und sie in seinem Laden auch eine alte Steintafel finden lassen. Was dort draufstand, fand Lukas immer noch ein bisschen unheimlich, denn es passte auf ihn und seine Freunde:

